



Empfehlungen gegen Schulschwänzen - Schulmüdigkeit - Schulverweigerung - Schulabbruch

Die gelungenen Praxismodelle, die Schulmüdigkeit, Schulverweigerung und Schulabbruch verhindern bzw. auffangen, haben alle eines gemeinsam: Sie beginnen möglichst früh (Prävention), sie fördern individuell, sie ermöglichen Erfolgserlebnisse, und sie öffnen sich dem Leben und der Praxis. Viele Schulen in Deutschland haben dies bereits vorbildlich verwirklicht. Die Bertelsmann Stiftung und die Gemeinnützige Hertie-Stiftung haben die bestehenden Lösungsansätze aufgegriffen, um sie als langfristig wirkungsvoll gegen Schulmüdigkeit zu empfehlen.

• Früh anfangen - bevor das Kind in den Brunnen fällt!

Die Entwicklung in der frühen Kindheit und der Grundschulzeit ist von zentraler Bedeutung für die späteren Lernchancen. Neben dem Elternhaus können vor allem die vorschulischen Einrichtungen - wie mancherorts bereits geschehen - die gezielte individuelle Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit, der Motorik, des Sozialverhaltens, der Emotionalität und der kognitiven Fähigkeiten fördern. Erzieher und Lehrer müssen in die Lage versetzt werden, individuelle Förderbedarfe zu erkennen und darauf einzugehen. Auch Natur-, Musik- und Raumerfahrungen sind zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung unersetzlich. Damit Kinder die Welt aktiv entdecken können, benötigen sie anspruchsvolle, kindgerechte und die Neugier weckende Lernsituationen. Vor allem dem Spracherwerb kommt in der (vor-)schulischen Förderung eine herausragende Bedeutung zu. Insbesondere bildungs- und lernbenachteiligte Kinder sowie Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache bedürfen der gezielten Förderung. Schließlich ist die professionelle Unterstützung und Beratung für Eltern in allen Fragen der kindlichen Förderung, Sprachkurse für Eltern mit Migrationshintergrund sowie der Austausch der Eltern untereinander notwendig; dies sollte von Schulen und ihren kommunalen Partnern in gemeinsamer Verantwortung verlässlich angegangen werden.

• Die Schule für die Praxis öffnen - ohne Partner geht es nicht!

Die gelungenen Beispiele zur Förderung schulmüder Kinder und Jugendlicher zeigen deutlich: Die Schule muss sich systematisch dem Leben öffnen und die Praxis in die Schule holen. Außerschulische Lernorte und Partner müssen die Bildungsarbeit an Schulen ergänzen. Kommunikations-, Erfahrungs- und Experimentierräume mit interessanten und für Jugendliche attraktiven Angeboten sind notwendig: Technik, Design, Sport, Kunst, Musik, neue Medien, neue Sprachen, Schülerclubs und Spiel – in diesen Bereichen können Schüler Stärken entdecken; Lernmotivation kann (wieder) entstehen. Nur wenn das Lernen in der Schule die soziale Wirklichkeit der Kinder und Jugendlichen in vielfältiger Weise berücksichtigt, können die Schüler das Erlernete in eine sinnvolle Beziehung zu ihrem eigenen Leben setzen. Daher sollten sich vorschulische Einrichtungen und Schulen eng mit allen lokalen und regionalen Einrichtungen vernetzen. Vor allem in der Schule können sich die Partner auch aktiv in den regulären Schulalltag einbringen.

Darüber hinaus kann Unterricht an eben jenen Orten stattfinden, die konkrete betriebliche, soziale und kulturelle Erfahrungen ermöglichen: Unterricht außer Haus in Form von Projekten, Recherchen oder regelmäßigen Praxistagen in Betrieben, Altenheimen, Museen, auf dem Bauernhof etc. kann und muss Bestandteil von organisierten Lernprozessen werden - nicht nur für die Schulumüden. Hier können Schüler authentisch und oft effektiver als durch jedes Lehrbuch lebenspraktische und fachliche Kompetenzen erwerben und Anregungen für den eigenen Berufswunsch erhalten. Darüber hinaus sollte die Schulsozialarbeit an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule umfassende Beratung bei individuellen Problemen in Familie und Schule anbieten. Als erfolgreich erweisen sich auch sozialpädagogische Anlaufstellen in Schule und Stadtteil. Insbesondere an den Übergängen, d.h. beim Schuleintritt, vor dem Übergang aus der Grundschule in die weiterführende Schule oder beim Schulwechsel gilt es, „Risikokinder“ besonders zu beachten und zu betreuen. Vor allem am Ende der Grundschulzeit werden Weichen für das Leben gestellt.

- **Eltern, Lehrer und Schüler einbeziehen - den vielfältigen Ursachen Rechnung tragen!**

Schulumüdigkeit und Schulverweigerung entstehen selten über Nacht; sie sind meistens das Ergebnis zunehmender Entfremdung von der Schule mit vielen Zwischenstationen. Zu den Ursachen gehören familiäre Probleme, fehlende Ansprache in der Schule, Über- oder Unterforderung der Schüler, Leistungsmisserfolge, die zu wiederholtem Sitzenbleiben und Schulwechsel führen können. Präventive Angebote können daher nur greifen, wenn sie von Anfang an Eltern, Lehrer und Schüler einbeziehen. Die Beratung von Lehrern und Eltern sowie das Auffangen der Schüler durch sozialpädagogische Angebote haben sich als besonders erfolgreich erwiesen. Der Einsatz der Sozialpädagogen trägt deutlich dazu bei, andere und weitaus kostspieligere Maßnahmen der Kommunen zu vermeiden.

- **Lernen individualisieren - ohne Erfolgserlebnisse kein Selbstwertgefühl!**

Auch PISA hat es gezeigt: Sollen die Schüler die notwendigen Basiskompetenzen erwerben und soll Schulumüdigkeit verhindert werden, muss das Lernen - nicht das (Be-)Lehren - im Mittelpunkt der Schule stehen. Die vom Lehrer initiierten Lernprozesse sollten weitgehend auf die individuelle Situation sowie auf die individuellen Vorkenntnisse des Lerners zugeschnitten sein und psychologische Grundbedürfnisse - allen voran emotionale Sicherheit - berücksichtigen. Der Lehrer als kompetenter Lernbegleiter sollte zunächst die individuellen Stärken und Schwächen seiner Schüler feststellen können. Aufbauend auf den Stärken können dann die Fördermaßnahmen greifen, die die Schwächen ab- und die Stärken ausbauen. Ziel muss es sein, jedem Schüler Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Dabei sind die begleitende Unterstützung durch Sozialarbeiter, Erzieher, Psychologen, Ergotherapeuten etc. und vielfältige Zusatzangebote für besonders interessierte Schüler notwendig. Dies alles bedeutet eine neue Lernkultur, die auf die Lust am Lernen setzt und die den Schüler ebenso fördert wie auch angemessen fordert. Es bedeutet auch, die Stundentafel und Fächergliederung zu flexibilisieren und die Zusammenarbeit - auch der Lehrer untereinander - zu stärken.

Kontakt:

Bertelsmann Stiftung
Dr. Annette Czerwanski
Tel.: 05241 - 8181 413
E-mail: annette.czerwanski@bertelsmann.de
www.bertelsmann-stiftung.de
www.netzwerk-innovativer-schulen.de

Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Dr. Roland Kaehlbrandt
Tel.: 069 - 660756 - 141
E-mail: kaehlbrandtr@ghst.de
www.hertie-stiftung.de